

Das Goldpreismanagement in Zeiten der Finanzrepression

von Lars Schall, August 2017

Teil Zwei: Die Vermehrung des Goldes auf dem Papier

Das Plunge Protection Team und offene Fragen

Die U.S. Federal Reserve kann nicht ohne Weiteres unmittelbar direkt an den Interventionen, die wir im Goldmarkt betrachten, beteiligt sein. Gesetz, die Eingriffe fänden über den Verkauf und/oder den Verleih des US-Staatgoldes statt, so wäre zu berücksichtigen, dass der Treuhänder des (zuletzt in den 1950er Jahren ordnungsgemäß auditierten) US-Goldhorts das US-Schatzamt ist. (1) Außerdem fehlt ihr das rechtliche Mandat zu einer solchen Handlung. Der *Exchange Stabilization Fund* (ESF) des Schatzamtes besäße ein solches Mandat dagegen schon eher. Es ist ihm qua des *Gold Reserve Acts* von 1934 gegeben, der den ESF innerhalb des Finanzministeriums begründete. Das Gesetz, das in den 1970er Jahren erweitert wurde, besagt: „Im Einklang mit den Verpflichtungen der Regierung im Internationalen Währungsfonds bezogen auf geordnete Geldwechsel-Arrangements und einem geordneten Wechselkurs-System kann der Minister ... mit Zustimmung des Präsidenten in Gold, Devisen und anderen Instrumenten von Kredit- und Wertpapieren handeln.“ (2)

Zudem unterliegt der ESF kaum einer Kontrolle des Kongresses und Protokolle werden nicht veröffentlicht. (3)

„Für seine tatsächliche Involvierung gibt es ein starkes Indiz“, auf das Reginald Howe, der Anwalt der US-Bürgerrechtsgruppe Gold Anti-Trust Action Committee (GATA), im Jahre 2000 in der Bilanz der Federal Reserve stieß. (4) „Zu der Zeit wies der Monatsbericht der Fed an einer Stelle (1.18) den Goldbestand des Schatzamtes aus, an anderer Stelle aber den des Schatzamtes und des ESF (3.12). Die Differenz der Zahlen weist also zwingend auf den Bestand des ESF. (...) Von 1974 bis 1995 waren die Werte in den meisten Jahren identisch. Später gab es häufig Differenzen. Da Gold im Zentralbankensystem der USA immer zum gleichen Kurs bilanziert wird, muss der Grund für die Differenzen in Goldhandelsaktivitäten liegen. Wiederholte Fehler in der Bilanz kann man wohl ausschließen (sie sollten außerdem allenfalls bei einem sehr aktiven Bestand vorkommen). Überaus auffällig hat die Fed dann reagiert, nachdem Howe diese Anomalie publiziert hatte und dies in einer Klage unterstrich: In der Folge wurde der ESF aus den Monatsberichten der Fed einfach herausgenommen und die Werte wurden korrigiert! Bereits in den Fed-Bulletins aus den Vierzigerjahren des vorigen Jahrhunderts findet das Gold des ESF Erwähnung. Eine über fünfzigjährige Bilanztradition findet so ihr jähes Ende. Wenn bei einer Notenbank zwei Bilanzzahlen nicht zusammenpassen, möchte man eigentlich doch eine schlüssige Erklärung erwarten.“ (5)

In Frage kommt außerdem an der Heimspielstätte USA die Arbeitsgruppe für Finanzmärkte des US-Präsidenten, auch *Plunge Protection Team* genannt.

Erstmals offen in Erscheinung trat das *Plunge Protection Team*, als es 1998 galt, den ins Wanken geratenen Hedgefonds Long Term Capital Management (LTCM) zu retten. Zum damaligen Zeitpunkt zählten fünfzehn der größten Wall Street-Banken zu den Handelspartnern von LTCM. Während das Eigenkapital von LTCM weit unter zehn Milliarden US-Dollar lag, schwoll die gehaltene Position im OTC-Derivatemarkt auf über eine Billion US-Dollar an. (6)

OTC steht für *Over the Counter*. Der OTC-Markt bezeichnet den Finanzhandel, der nicht innerhalb des Verantwortungsbereichs der Börse vonstattengeht, sondern vielmehr einen Freiverkehrsmarkt

im Interbankenhandel darstellt. OTC-Geschäfte weisen eine extrem geringe Transparenz auf, weswegen diese Art des Geschäfts bevorzugt wird, wenn die Teilnehmer weitestgehend unerkannt bleiben möchten (beispielsweise gegenüber den Aufsichtsbehörden). Im wesentlichen Maße sind die beteiligten Akteure so genannte *Dark Pools* (bzw. *Dark Pools of liquidity*), was letztlich versteckte Handelsplattformen sind, die anonyme Transaktionen großer Wertpapier-Pakete unter „dem Deckmantel der Dunkelheit“ erlauben. Alles in allem darf man den OTC-Bereich mit Fug und Recht eine besondere Art des Insider-Handels nennen. Der Markt für OTC-Transaktionen macht es ob seiner Intransparenz unmöglich, „ein aggregiertes Angebot und eine aggregierte Nachfrage zu bilden“, erklärt der Finanzwissenschaftler Marc Chesney. „Im Fall von derivativen Produkten, die meistens OTC gehandelt werden, gibt es ein grundlegendes Problem. Ihre Preise resultieren hauptsächlich aus mathematischen Formeln und nur teilweise aus Angebot und Nachfrage.

Des Weiteren wird mit der Entwicklung der unregulierten OTC-Transaktionen auf derivativen Produkten das Risiko immer unbekannter und diffuser, was für die Realwirtschaft und die Gesellschaft gefährlich ist.“ Und so sehen wir uns heute zunehmend „mit dem Paradox einer Wirtschaft konfrontiert, die den Unternehmergeist und das damit verbundene Eingehen von Risiken hochhält und parallel dazu so viele derivative Produkte als sogenannte Absicherung einsetzt wie noch nie. Diese Produkte nehmen in einem solchen Ausmaß zu, dass sie ein systemisches Risiko für die Wirtschaft darstellen.“ (7)

Ein systemisches Risiko stellte 1998 plötzlich der Hedgefonds LTCM dar. Als es in Russland zu einer Krise des Rubels kam, drohte LTCM eine Pleite. Durch eine Pleite von LTCM wären aber Kreditausfallversicherungen fällig geworden, wodurch andere Marktteilnehmer ebenfalls in Schieflage geraten wären. Um die Krise abzuwenden, wurde die *Working Group on Financial Markets* des US-Präsidenten alarmiert.

Diese Gruppe, bisweilen umgangssprachlich *Plunge Protection Team* betitelt, verdankte ihre Entstehung dem Crash vom 19. Oktober 1987, dem größten Verlust, der je an einem einzigen Tag an der New Yorker Börse verzeichnet wurde. Im Zeitalter der sogenannten „Junk Bonds“, womit „Anleihen mit hohen Ausfallrisiken und entsprechend hohen Zinskupons“ gemeint sind, hatte es im Vorfeld eine „zu große spekulative Spielfreude am Finanzmarkt“ gegeben. „Der Aufwärtstrend, der dann ein abruptes Ende fand, begann 1982. In der Phase vor dem Crash waren die Aktienmärkte getrieben von feindlichen Übernahmen, die zu größten Teilen mit „Junk Bonds“ finanziert wurden.“ (8)

Im Vorfeld des Crashes zeigte der Autor des Klassikers *The Great Crash 1929*, der Ökonom John Kenneth Galbraith, mehrfach die Parallelen auf, die zwischen den Jahren 1929 und 1987 bestanden. Neun Monate vor dem Crash schrieb er beispielsweise in dem Artikel *The Omnious 1929 Parallel*, der in *The Atlantic Monthly* erschien:

„1. Parallele: Die spekulative Übertreibung. ‚Wir wissen, dass spekulative Episoden nie harmlos enden. Die weise, wenn auch für die meisten unwahrscheinlichste Haltung ist, das Schlimmste zu befürchten.‘

2. Parallele: Die Gewinnmultiplikation mit finanziellen Hebelinstrumenten. ‚Ein Rückgang der Gewinne (wegen höherer Zinsen) wird die Schuldenlast unerträglich machen.‘ (Rekordwelle von Firmenübernahmen, Fusionen, Aufkäufen, ‚Leveraged Buyouts‘, ‚Junk Bonds‘)

3. Parallele: Der Personenkult um die Geldmächtigen und Wunderknaben. ‚Die älteste Regel von Wall Street wird wiederentdeckt werden: Finanzielles Genie kommt vor dem Fall.‘ (siehe Michael Milken & Co.)

4. Parallele: Die Fehleinschätzung von (Reagans) Steuergeschenken. ‚...ein grosser Teil der höheren persönlichen Einkommen geht an die Börse und nicht in produktives Kapital und wenig in Konsum.‘“ (9)

In den Wochen, die dem Crash vorangingen, verdunkelte sich das konjunkturelle Bild zunehmend.

„Das Bewertungsniveau der Aktien des S&P lag bei einem Kurs-Gewinn-Verhältnis von 20 und war ambitioniert. Inflation zog an. Zinserhöhungen standen im Raum. Steuervergünstigungen für Fusionen wurden gestrichen. Mithin wurde das Spielfeld für diesen Katalysator Übernahme via ‚Junk Bonds‘ des Aktienanstiegs von allen Seiten unterminiert. Im Zuge des Ausverkaufs an den Börsen sind die technischen Handelssysteme überfordert worden. Mithin führte die technische Ineffizienz zu einer Eskalation der Krise.“ (10)

Konsequenz des Crashes war die Executive Order 12631, die Ronald Reagan, der seinerzeit amtierende Präsident der Vereinigten Staaten, am 18. März 1988 in Kraft treten ließ. Unter der Überschrift *Executive Order 12631 — Working Group on Financial Markets* hieß es:

„Kraft der mir als Präsident von der Verfassung und der Gesetzgebung der Vereinigten Staaten von Amerika verliehenen Befugnis und zur Einrichtung einer Arbeitsgruppe über Finanzmärkte wird hiermit Folgendes angeordnet:

Abschnitt 1. Bildung. (a) Hiermit wird eine Arbeitsgruppe über Finanzmärkte (Working Group) eingerichtet. Der Arbeitsgruppe gehören an

(1) der Secretary of the Treasury (Minister für Finanzen) oder dessen Beauftragter,

(2) der Vorsitzende des Board of Governors des Federal Reserve Systems (Gouverneursrat der US-Notenbank) oder dessen Beauftragter,

(3) der Vorsitzende der Securities and Exchange Commission (Wertpapier- und Börsenaufsichtsbehörde) oder dessen Beauftragter und

(4) der Vorsitzende der Commodity Futures Trading Commission (Aufsichtsbehörde für die Future- und Optionsmärkte) oder dessen Beauftragter.

(b) Den Vorsitz der Arbeitsgruppe führt der Secretary of the Treasury oder sein Beauftragter.

Abschnitt 2. Zweck und Aufgaben. (a) In Anerkennung der Ziele zur Verbesserung der Integrität, Effizienz, Ordnungsmäßigkeit und Wettbewerbsfähigkeit der Finanzmärkte unserer Nation und zum Erhalt des Vertrauens der Anleger obliegt der Arbeitsgruppe die Identifizierung und Erörterung (1) der zentralen, von den zahlreichen Studien zu den Ereignissen an den Finanzmärkten um den 19. Oktober 1987 aufgeworfenen Fragen sowie all jener Empfehlungen, die das Potenzial besitzen, die vorgenannten Ziele zu erreichen, und (2) der Maßnahmen, einschließlich staatlicher Interventionen nach bestehenden Gesetzen und Vorschriften (wie etwa Richtlinienkoordinierung und Notfallplanung), die sich zur Umsetzung dieser Empfehlungen eignen.

(b) Die Arbeitsgruppe konsultiert gegebenenfalls Vertreter der verschiedenen Börsen, Clearinghäuser, Selbstverwaltungsorgane sowie bedeutende Marktteilnehmer, um möglichst zu Lösungen im Rahmen des privaten Sektors zu gelangen.

(c) Die Arbeitsgruppe berichtet dem Präsidenten zunächst innerhalb von 60 Tagen (und danach in regelmäßigen Abständen) über ihre Fortschritte und äußert gegebenenfalls ihre Ansicht zu jeglichen potenziell empfohlenen Gesetzesänderungen.

Abschnitt 3. Verwaltung. (a) Die Leiter der Exekutivabteilungen, -behörden und unabhängigen Einrichtungen stellen der Arbeitsgruppe im gesetzlich zulässigen Umfang jeweils die Informationen zur Verfügung, die diese zur Durchführung der vorliegenden Anordnung verlangen.

(b) Die Mitglieder der Arbeitsgruppe üben ihre Funktion ohne zusätzliche Vergütung für ihre Tätigkeit in der Arbeitsgruppe aus.

(c) Im gesetzlich zulässigen Umfang und vorbehaltlich der Verfügbarkeit von Mitteln gewährt das Department of the Treasury (Finanzministerium) der Arbeitsgruppe die für die

Erfüllung ihrer Aufgaben notwendige administrative und sonstige Unterstützung.“

Ronald Reagan

Weißes Haus, 18. März 1988. (11)

Aus der zitierten Executive Order 12631 geht hervor, dass die Hauptaufgabe des *Plunge Protection Teams* (PPT) darin bestehen sollte (und wohl nach wie vor darin besteht), die Finanzmärkte zu stabilisieren und das Vertrauen von Investoren zu stärken. Dies allerdings nicht auf eine Art und Weise, die für jedermann ersichtlich ist, sondern durch „verdeckte Einflussnahme“, die hinter den Kulissen stattfindet. Dies entspricht nicht den Gepflogenheiten „freier Märkte“, denn „freiheitliche Systeme bestechen durch ‚Checks and Balances‘. Hier sitzen die, die ‚checken‘ sollen, mit denen, die ‚gecheckt‘ werden sollen, zusammen und machen gemeinsame Sache, die zu eindeutigen Informationsvorsprüngen gegenüber den übrigen Marktteilnehmern führt. So sieht nicht die Grundlage eines freien Marktes aus, sondern die Basis, die der Manipulation Tür und Tor öffnet.“ (12)

Das Arbeitsschema des PPT läuft auf dreierlei hinaus:

1. Der Gruppe stehen enorm große Geldbeträge zur Verfügung, mit denen es enorm große Käufe von Aktienindex-Futures tätigen kann, um so die Kurse nach oben zu treiben, wenn diese unter Druck geraten;
2. die Käufe laufen vor allem über die großen Investmentbankenhäuser bzw. Mitgliederbanken der Federal Reserve Bank of New York;
3. von dem positiven Sog werden weitere Marktteilnehmer, die nicht wissen, was gespielt wird, zu Investitionen angeregt.

Folker Hellmeyer, einer der prominentesten Banker in Deutschland, bestätigte das Schema mir gegenüber, als ich ihn danach befragte: „Sie haben ins Schwarze getroffen. Üppige Liquidität mit Treasury und Fed am Tisch ist der Schlüssel. Derivate wirken mit höherer Durchschlagskraft und sind deshalb das ausgewählte Medium, und es ist die ‚Bankenaristokratie‘, die das Spiel betreiben darf und sich dann für die ‚hart erarbeiteten‘ Erfolge entsprechende Bonifikationen zugesteht.“ (13)

Im Februar 1997 hatte Brett Fromson für die *Washington Post* erstmals über diese Gruppe berichtet. Im Hinblick auf den Börsencrash von 1987 merkte Fromson an: „Die Fed hielt die Märkte am Leben, indem sie das Bankensystem mit Reserven überflutete und öffentlich verlautbarte, dass sie, falls nötig, bereit sei, Darlehen an wichtige Finanzinstitutionen zu vergeben.“ (14)

Tatsächlich wird berichtet, dass sich der Fed-Vorsitzende Greenspan am Tag des Börsenkrachs „mit JP Morgan zusammen setzte und JP Morgan als eine Leitung für offenes Scheckbuch-Geld von der Fed verwendete, um in den Aktien-Futures-Markt über Chicago zu gehen. Und am nächsten Tag des offenen Handels kauften sie auf den Terminmärkten, als gäbe es kein Morgen, für minimale Mengen an Geld im Vergleich zu den Kosten, um die tatsächlichen Aktien zu kaufen. Und dadurch, dass die Futures hochgetrieben wurden, begannen die zugrunde liegenden Aktienkurse an der New York Stock Exchange hochzugehen, und dann begann natürlich die Gerüchteküche: JP Morgan kauft, die Big Boys kaufen, das Schlimmste ist vorbei, dies ist eine Überreaktion, Bla-bla-bla-bla-bla.“ (15)

Im Oktober 2000 richtete der Goldaktivist David Guyatt mit Hinweis auf Informationen des Vorsitzenden des *Gold Anti-Trust Action Committee* (GATA) in den USA, Bill Murphy, den Blick auf das *Plunge Protection Team*: „Die Handschrift des *Plunge Protection Teams* (PPT) wird zum ersten Mal erkennbar. Das ganze Spiel mit den Leerverkäufen von Gold in den letzten Jahren ist eine Methode, um ‚wichtige Aktien zu stützen‘ und ‚zukünftige Operationen zu finanzieren‘. Im einfachsten Fall funktioniert das folgendermaßen: Man leihe sich [zu geringfügigem Zinssatz] jemandes (...) Gold und verkaufe es auf dem Markt. Das ergibt eine ansehnliche Menge fast zinsfreier Dollars. Wo auch immer der Aktienmarkt unruhig erscheint oder wichtige Aktien unter Druck geraten, reintauchen und kaufen, kaufen, kaufen... Um Erfolg zu haben, reicht es aber nicht

aus, den Aktienmarkt zu manipulieren. Es ist zusätzlich erforderlich, den Goldpreis zu manipulieren und den Preis des Goldes unter jenem Preis zu halten, zu dem PPT das geliehene Gold verkauft hat.“ (16)

Mitte 2002 wurde die vermeintliche Handschrift des *Plunge Protection Teams* gar in Australien registriert. „*Progressive Review*-Redakteur Sam Smith zitierte kürzlich einen Bericht von Richard Bromby im *Australian Financial Review*: „Am Mittwoch [26. Juni] um 14 Uhr 32 New Yorker Zeit, ereignete sich etwas Außergewöhnliches an der Wall Street, Ecke Broad Street. Der Dow Jones Industrial Index der New Yorker Wertpapierbörse – der seit der Eröffnung des Handelstages wegen der Enthüllung des WorldCom-Betruges zu kämpfen hatte – ließ seine Probleme hinter sich. Von einem Tagestief bei 8,926.6 schoss der Dow himmelwärts auf ein Hoch von 9,160 um 15 Uhr 29. (...) Könnte dies das Werk des vieldiskutierten, aber nie gesehenen *Plunge Protection Teams* gewesen sein? Manche sind der Auffassung, dieses Team stelle eine mächtige und geheimnisvolle Hand dar, die bereit ist, immer dann in Aktion zu treten, wenn der Dow auf Grund zu laufen droht. (...) Die Londoner Zeitung *Observer* berichtete vergangenen Oktober, ihr lägen Informationen vor“, wonach sich das *Plunge Protection Team* darauf vorbereite, „„Milliarden von Dollar‘ auszugeben, um eine Wiederholung von 1929 und 1987 zu verhindern.“ (17)

Marktteilnehmer und -kommentatoren, die die „unsichtbare Hand“ des *Plunge Protection Teams* öffentlich thematisierten, wurden in der Mainstreampresse als nicht weiter ernstzunehmende „Verschwörungstheoretiker“ abgeschrieben. (18) Fakt ist, dass der damalige Finanzminister der USA Hank Paulson (ehemals Goldman Sachs) in einem Interview vom August 2007 äußerte, dass das PPT wieder aktiv sei, um daran zu arbeiten, „dass wir die gleichen Fragen sehen, die gleichen Probleme, und an den gleichen Lösungen arbeiten.“ (19) An der Existenz der *Working Group on Financial Markets* gibt es wenig zu deuteln. „Interessant ist die Frage, ob es sich nach US-Recht um ein Kartell handelt. Schlussendlich stellen diese Verabredungen Vorteile der anwesenden Banken gegenüber dem Rest des US-Bankenmarkts dar.“ (20)

Ferner steht außer Frage, dass das PPT alarmiert wurde, als LTCM am Rande des Kollapses stand und die Banken an der Wall Street in Panik gerieten. Sogleich nachdem er davon erfahren hatte, was sich in New York zutrug, begann US-Finanzminister Robert Rubin (ehemals Goldman Sachs) Mitglieder des PPT zu kontaktieren. „Den Mitgliedern der Arbeitsgruppe wurde an diesem Wochenende mitgeteilt, dass die gesamte amerikanische Wirtschaft in der Schwebe hänge.“ (21)

Der operative Arm des Federal Reserve Systems in den Finanzmärkten, die Federal Reserve Bank of New York, „übernahm die Rolle als Super-Verhandlungsführer“, um mit einer Reihe von Banken – darunter Goldman Sachs, Merrill Lynch, JPMorgan, Chase Manhattan und UBS – 3,6 Milliarden US-Dollar zu berappen, sodass LTCM gekauft und dessen Schulden zurückgezahlt werden konnten. (22) Die New Yorker Fed ist für sich, „trotz simultaner politischer Opposition“, die einflussreichste Bank des Federal Reserve Systems, „sehr zur Freude der Wall Street – die ihre Aufmerksamkeit leichter auf die reichste Fed-Bank in ihrer Heimatstadt konzentrieren konnte.“ (23) Ferner unterhält das gesamte Federal Reserve System seit jeher „eine viel engere Beziehung zu Privatbanken als zur Öffentlichkeit. Der Grund dafür liegt darin, dass die Mitgliedsbanken“ – sowohl jene, die von den einzelnen Bundesstaaten, als auch jene, die vom *Office of the Comptroller of the Currency* (OCC) zugelassen wurden – „als Voraussetzung für ihre Mitgliedschaft im Federal Reserve-System Anteile der Federal Reserve Bank ihres Distrikts zeichnen müssen. Die Höhe dieser Pflichtzeichnung entspricht 6 Prozent des Kapitals und Überschusses der Bank. Davon müssen 3 Prozent unmittelbar, die restlichen 3 Prozent auf Abruf durch das Board of Governors der Federal Reserve eingezahlt werden. Das bedeutet, dass die größeren Banken mehr Anteile an der Fed halten. Außerdem erhalten Mitgliedsbanken eine 6-prozentige Dividende auf ihre Anteile – nicht gerade schäbig in Zeiten von Aktienmarkturbulenzen, in denen das keine Bank ihren Privataktionären bietet.“ (24)

Um mit der Dynamik der negativen Marktpsychologie fertig zu werden und „eine Entkrampfung an den Kreditmärkten herbeizuführen“, ließ der Fed-Vorsitzende Greenspan die Geldpolitik kräftig

lockern. (25) Die entscheidende Rettungskonferenz vom 23. September 1998 leitete unterdes der damalige Präsident der Federal Reserve Bank of New York, William J. McDonough. An ihr nahmen „die Vorsitzenden der Traveler’s Group, von Goldman Sachs, Merrill Lynch, Chase Manhattan, Banker’s Trust, Smith Barney, Bear Stearns, Lehman Brothers, Morgan Stanley, JP Morgan, von der Deutschen und der Dresdner Bank teil. Mit anderen Worten war die internationale Bankenaristokratie umfänglich versammelt. Unter Alan Greenspans Führung griff der US-Offenmarktausschuss dann auch noch zum Breitbandantibiotikum Zinssenkung.

Hinsichtlich der Definition des Auftrags des PPT war dieses Team zwingend in irgendeiner Form an der Intervention beteiligt. Inwieweit aktive Kursbeeinflussung eine Rolle spielte, lässt sich heute nur vermuten. Fakt ist, dass per September 1998 Tiefstkurse des Dow Jones bei 7.400 Punkten markiert wurden und es dann in den beiden folgenden Monaten Oktober und November 1998 zu Befestigungen des Dow Jones bis auf 9.380 Punkte kam. Ein Anstieg um knapp 27% in zwei Monaten ist fraglos unüblich und nährt Vermutungen einer aktiven Teilnahme des PPT am Marktgeschehen.“ (26)

Der feine Unterschied zwischen der Rettungspolitik der Fed im Zeichen der Finanzkrise, die sich ab 2007/08 auf die USA niederschlug, und ihrem Agieren im Jahre 1998: „die Regierung orchestrierte eine private Rettung von LTCM und setzte keine öffentlichen Mittel ein, um einen Risikofonds zu retten. Außerdem war das Volumen der LCTM-Rettung nichts im Vergleich zur Rettungsmission im Rahmen der zweiten großen Bankenkrise: tatsächlich entsprach es nur etwa der Höhe der 2008 an die Führungskräfte von Merrill Lynch ausgezahlten Boni.

Dennoch zeigte die LTCM-Rettung, dass die Fed willens war zu intervenieren, um einen Weg zu finden“ genau jene Banker herauszuhauen, die „schlechte Geschäftspartner gewählt hatten. Dieser Präzedenzfall wurde 2008 und 2009 bis zum Maximum ausgereizt.“ (27)

Konkrete „Hinweise auf Goldaktivitäten“ der Arbeitsgruppe für Finanzmärkte liegen bislang nicht vor; sie „mag dennoch koordinierend tätig geworden sein.“ (28) Von gewisser Bedeutung ist sie allemal, „denn sie sollte Lösungen favorisieren, die Marktteilnehmer privatwirtschaftlich durchführen, eine Vorgehensweise, die man während des Börsencrashes 1987 praktizierte, die aber nie offiziell bestätigt wurde. Es ist ja genau diese Kooperation, wie sie 1987 stattfand, die als Vorbild bei den Goldinterventionen diente.“ Woraus sich ein „spezielles Problem“ ergibt: „Wenn Marktinterventionen privatwirtschaftlich durchgeführt werden, dann müssen die privaten Häuser auf Dauer auch Gewinne erzielen. Wenn sie aber Gewinne erzielen, (...) dann ist die Versuchung einfach ziemlich hoch, diese Intervention mehr oder minder eigenständig zu betreiben und zu forcieren.“ (29)

Am *Plunge Protection Team* wäre nicht nur das US-Schatzamt, sondern auch die U.S. Federal Reserve Bank beteiligt. Weiters ist von Relevanz, dass in den Tresoren der Federal Reserve Bank of New York mehrere Tausend Tonnen an ausländischem Zentralbankgold lagern (und die Verleihungen, die von New York aus stattfanden, stiegen seit dem Jahre 1993 bis circa 2001 zweifelsohne beträchtlich an (30)).

Im Zuge meiner Recherchen zum Goldmarkt schrieb ich im August 2012 dem Pressebüro des US-Schatzamt und der damaligen Pressesprecherin des Exchange Stabilization Fund, Kara Alaimo, eine Presseanfrage, in der ich um Antworten auf diese Fragen bat:

- 1.) Hat die US-Regierung in den letzten 20 Jahren versucht, den Preis von Gold zu beeinflussen, offen oder heimlich, direkt oder über Mittler? Wenn ja, wann, wie und zu welchem Zweck?
- 2.) Hat das Schatzamt oder eine andere Behörde der US-Regierung, darunter der Exchange Stabilization Fund, Gold-Swaps oder Gold-Swap-Vereinbarungen oder andere Goldtransaktionen in den letzten 20 Jahren eingesetzt?
- 3.) Sind die Aufzeichnungen der US-Regierung, die sich auf Gold beziehen, darunter die des Finanzministeriums und des Exchange Stabilization Fund, vollständig für die Öffentlichkeit

zugänglich? Wenn nicht, warum?

Drei Tage später erhielt ich zwar eine Antwort von Kara Alaimo, die ein wenig Information enthielt; mir wurde allerdings untersagt, aus ihrem Antwortschreiben zitieren zu dürfen. Gleichwohl darf ich aus dem Antwortschreiben zitieren, das ich ihr daraufhin zurückschickte:

„Sehr geehrte Frau Alaimo,

vielen Dank für die schnelle Antwort, auch wenn sie ausweichend zu sein scheint. Darf ich um eine Klarstellung in Bezug auf alle drei Punkte bitten?

1.) Natürlich ist die Aussage einer Beamtin des Schatzamtes, die nicht identifiziert werden kann und sagt, dass ihr Goldtransaktionen ‚nicht bewusst‘ sind, keine Antwort. Von daher, wer kann, dabei offiziell für das Schatzamt sprechend, mit Bestimmtheit sagen, ob das Schatzamt in irgendeiner Weise im Goldmarkt engagiert ist?

2.) Die zweite Antwort spricht für den ESF, aber nicht für das gesamte Schatzamt selbst. Was ist mit dem gesamten Ministerium?

3.) Das Gleiche in Bezug auf die dritte Antwort. Es spricht für den ESF, aber nicht für das ganze Ministerium.“

Ein paar Sekunden später erhielt ich eine automatische Abwesenheitsnotiz von Frau Alaimo:

„*Out of office. I am working from Russia (EDT + 8 hours). I'll respond as soon as possible, but if you require immediate assistance please call the Treasury press office.*“

Seitdem habe ich keine Nachricht mehr von Frau Alaimo bekommen. Und das US-Schatzamt hat auf meine Fragen bis heute gar nicht erst reagiert. (31)

Am gleichen Tag, als ich dem US-Schatzamt und dem ESF schrieb, ging gleichermaßen eine Presseanfrage von mir bei Michelle Smith, einer Pressesprecherin des Board of Governors des U.S. Federal Reserve System in Washington DC, ein. Darin enthalten waren diese vier Fragen:

1.) Was sind die Gold-Swap-Vereinbarungen der Fed mit ausländischen Banken, die von Fed-Gouverneur Kevin M. Warsh in seiner Antwort auf GATAs Klage auf Informationsfreiheit im September 2009 eingeräumt wurden? (32)

2.) Wer sind die anderen Parteien bei diesen Gold-Swap-Vereinbarungen?

3.) Wurden solche Arrangements jemals umgesetzt? Wenn ja, wann, wie und warum?

4.) Was sind die anderen gold-bezogenen Dokumente, deren Offenlegung die Fed im Zuge von GATAs Informationsfreiheitsklage gegen die Fed im Februar 2011 erfolgreich verhinderte? Wird die Fed sie nun zugänglich machen? Wenn nicht, warum? (33)

Meine Anfrage wurde von Frau Smith an einen ihrer Kollegen, Joe Pavel, weitergereicht, der mir einige Tage darauf zurückschrieb:

„Leider sind wir nicht in der Lage, den Informationen, die Sie bereits haben, etwas hinzuzufügen. Die meisten Ihrer Fragen sollten durch die Dokumente beantwortet sein, die mit dem Gerichtsfall, auf den Sie verweisen, verbunden sind (Gold Anti-Trust Action Committee, Inc. v. Board of Governors of the Federal Reserve System). Diese sind bei den Bundesgerichten öffentlich. Insbesondere könnte Ihnen die eidesstattliche Erklärung von Timothy Fogarty der Federal Reserve Bank of New York hilfreich sein. Ich habe dieses Dokument einfachheitshalber für Sie angehängt.“ (34)

Hierauf schrieb ich wieder zurück:

„Ich will nicht unangenehm Ihnen gegenüber sein, aber ich fürchte, dass dies keineswegs eine Antwort ist. Die Gold-Swap-Dokumente, die in Warshs Brief zitiert werden, sind bei den Bundesgerichten nicht verfügbar. Das Gericht im GATA-Fall erlaubte der Fed, diese Dokumente

zurückzuhalten. Darf ich Sie darum bitten, offiziell zu Protokoll zu geben, dass die Fed weder mir noch der Öffentlichkeit die Gold-Swap-Dokumente, die in Warshs Brief zitiert werden, zugänglich machen wird, ebenso wenig wie die Dokumente, bei denen es das Gericht unterließ, ihre Veröffentlichung gegenüber GATA durch die Fed zu veranlassen?“

Ich habe darauf keine weitere Antwort mehr erhalten. (35)

Die bilanztechnische Vermehrung von Gold

Reichweitenstarke Nachrichtenorganisationen scheuen davor zurück, überhaupt derlei Fragen zum Thema Goldpreismanipulation zu stellen. Obwohl man eventuell annehmen könnte, dass dieser Gegenstand ein journalistischer Glücksfall für sie darstellen sollte, herrscht diesbezüglich auf den Seiten der *Financial Times*, des *Wall Street Journal*, der *New York Times*, *Reuters*, *Bloomberg News*, der *Associated Press* und anderen gähnende Leere. Statt selber an Regierungsbehörden und Banken kritische Fragen zu richten, was das Mindeste wäre, werden die Verdachtsmomente der Goldmarktmanipulation vom Schreibtisch aus allenfalls bequem als „die verrückten Gold-Verschwörungstheorien“ abgetan. (36)

Diese „verrückten Gold-Verschwörungstheorien“ gehen unter anderem davon aus, dass die westlichen Zentralbanken nicht annähernd so viel Gold zur Hand haben, wie sie behaupten. Manche Markt-Beobachter hegen den Verdacht, es sei westliches Zentralbankengold in einem bedeutendem Umfang heimlich verkauft oder verliehen worden, um den Goldpreis seit über zwei Jahrzehnten zurückzuhalten. Eine Erklärung wurde mir von dem kanadischen Finanzanalysten und Goldfondsmanager Marshall Auerback im Jahre 2011 gegeben, als ich ihn fragte: „Glauben Sie, dass die Zentralbanken / der IWF das Gold in ihren Tresoren liegen haben, von dem sie sagen, dass sie es haben?“

Marshall Auerback: In einem strikten buchhalterischen Sinne könnten sie es, aber das könnte womöglich irrelevant sein. Lassen Sie es mich erklären. Ich vermute, dass die Zentralbanken in den vergangenen Jahren nicht viel Gold seit der Gründung des Washington Accord verkauft haben, aber ich denke, sie haben immer noch erhebliche Mengen in den Goldmarkt verliehen. Von einem FLOW-Standpunkt aus ist es unerheblich, ob das Gold verkauft oder verliehen wurde, da es als Angebot auf dem Markt erscheint. Die Kernfrage ist also, kann das verliehene Gold durch die Zentralbanken wieder zurückgewonnen werden? Die Arbeit von GATA und anderen Leuten wie Bob Landis und Reg Howe legt nahe, dass sie es nicht können. In der Tat gibt es eine „Gefängnis der Shorts“-Situation, wobei das Gold, das ausgeliehen und, sagen wir, eingeschmolzen wurde, um in der Mitgift einer indischen Braut festzusitzen, nicht zurück in den Markt kommen wird. Letztendlich glaube ich also, dass die Zentralbanken dies in einem buchhalterischen Sinn durch eine Neueinteilung des geleasteten Golds als verkauft bestätigen, so dass von einem STOCK-Standpunkt das GATA-Argument bestätigt werden wird, dass weit weniger Gold durch die Zentralbanken gehalten wird, als allgemein angenommen. (37)

In Hinblick auf Gold- und Währungsmarktinterventionen, offene und besonders heimliche, aber auch ihren Zweck und wahrscheinlichen Mechanismen, fragte ich Auerback des Weiteren, was seine Ansichten zu den Befunden des Gold Anti-Trust Action Committee seit dessen Gründung seien.

Marshall Auerback: Jeder, der die Edelmetall-Märkte in den letzten 15 Jahren beobachtet hat, kann nicht umhin, von dem Niveau der Intervention, das auftritt, erstaunt zu sein. Natürlich, als Chris Powell, Bill Murphy und ihre Kollegen von GATA begannen, diese Behauptungen aufzustellen, glaubten ihnen nur wenige von uns, die den Goldmarkt sehr genau verfolgten, aber ich denke, die Qualität ihrer Analyse und ihre Entschlossenheit, die Fakten herauszubringen, hat das jetzt sehr zu einer Mainstream-Ansicht gemacht.

GATA hat stets die beste Arbeit geleistet. Sie wurden als Witzbolde und finanzielle Quacksalber

behandelt, als sie anfangen, ihre Erkenntnisse aufzudecken, aber jetzt, obwohl nur wenige Menschen es wagen, ihnen Tribut zu zollen, ist es offensichtlich, dass GATA den Großteil des geistigen Fundaments für ein wirkliches Verständnis des Goldmarkts erbracht hat. Ich habe Bill Murphys Arbeit immer als sehr glaubwürdig empfunden. Die Zentralbanken haben seit Jahren an den Devisenmärkten interveniert, den Anleihemärkten, und es gibt reichlich Spekulationen, dass sie es an den Aktienmärkten genauso tun. Warum sollte da ausgerechnet Gold anders sein? Wenn überhaupt, dann ist das der einfachste Markt, um manipuliert zu werden, angesichts der erheblichen oberirdischen Bestände, die die Zentralbanken an Goldlagerbeständen haben, und der relativ geringen Größe dieses Marktes (im Vergleich zu, sagen wir, den Devisenmärkten). Und doch wurde das Werk von GATA für Jahre als Ketzerei abgetan. Warum? Ich kann nur schlussfolgern, dass die lautstarke Art, mit der Menschen sie seit Jahren zu diskreditieren versuchten, zeigt, dass sie uns die Wahrheit gaben und dass sich einige sehr mächtige Leute davon bedroht fühlten. Aber sie machten mutig weiter, und ich denke, sie werden mittlerweile von den meisten ernsthaften Beobachtern des Goldmarkts als grundsätzlich richtig liegend anerkannt. (38)

Für die These, dass ein Eingriff ins Goldmarktgeschehen zunächst vor allem über das Gold der Zentralbanken organisiert gewesen sein dürfte, gilt es folgender Tatsache Beachtung zu schenken: Zentralbanken ist es erlaubt, Gold, das sie in ihren Beständen halten, und Gold, das sie aus ihren Beständen an Dritte entliehen haben, in ihren Bilanzbüchern als eine Position zu führen. Selbstredend entspricht das nicht den Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung und eine Mehrfacherfassung des gleichen Golds wäre Betrug. Wo solche Intransparenz herrschen darf, kann Betrug aber nicht ausgeschlossen werden. Fakt ist, dass die Zentralbanken, die die Mengen des von ihnen verliehenen Goldes in ihren Bilanzen offenlegen, an einer Hand abgezählt werden können. „Damit gibt es über die weltweit verliehene Menge Gold keine auch nur halbwegs genauen Angaben im Unterschied etwa zu den Devisenreserven oder auch zum Goldbestand, obwohl diese Zahl grundsätzlich von entscheidender Bedeutung für den Goldmarkt ist.“ (39)

Auffällig ist nicht minder, dass bei den Goldbeständen der Zentralbanken keine ordentlichen Inventuren stattfinden. „Generell gibt es bezüglich der Goldlager der Zentralbanken und anderer staatlicher Stellen im Wesentlichen keine unabhängigen Überprüfungen, und es werden auch nur wenige Mengenangaben infolge interner Überprüfungen publiziert. Es gibt somit auch keine Angaben über den Tresorbestand, aus dem sich fundierte Rückschlüsse auf die genaue Menge des verliehenen Goldes ziehen ließen.“ (40)

Das mutet insofern etwas befremdlich an, da der Internationale Währungsfonds physisch vorhandenes Gold als das höchste Reserve-Asset von Zentralbanken einstuft, höher noch als seine eigenen Sonderziehungsrechte. Der IWF schreibt: „Der Goldbarren-Anteil des monetären Goldes ist der einzige Fall einer Finanzanlage ohne Ausfallrisiko.“ (41) Will heißen: Der Teil des monetären Goldes, der in Form von Goldbarren vorliegt, ist die einzige Finanzanlage ohne jedes Risiko, dass ein Vertragspartner seiner Verpflichtung nicht nachkommt.

Beim verliehenen Gold handelt es sich aber nicht mehr länger um ein Sachvermögen, über das man jederzeit und uneingeschränkt verfügt, sondern lediglich um eine Forderung; der Nimbus, der dem Gold vom IWF zugeschrieben wird, geht also verloren. Überdies vermag sich das Gold bilanztechnisch zu vermehren. Wenn eine Zentralbank 100 Tonnen Gold an eine Privatbank verleiht und diese Privatbank verkauft die 100 Tonnen an eine andere Zentralbank weiter, geschieht in den Bilanzen der beiden Zentralbanken dieses: die Zentralbank, die das Gold verliehen hat, führt die 100 Tonnen nach wie vor als Aktivposten unter der Rubrik „Gold und Goldforderungen“, während die Zentralbank, die das verliehene Gold von der Privatbank gekauft hat, ebenfalls 100 Tonnen in ihrer Bilanz stehen hat. „Aus 100 Tonnen wurden 200 Tonnen. In den Bilanzen beider Notenbanken stehen jetzt unter Aktiva je 100 Tonnen, das macht zusammen 200 Tonnen.“ (42)

Das Verschleiern der Verleihmengen entspricht nicht den Gepflogenheiten internationaler Bilanzierungsrichtlinien – darf aber als indirektes Eingeständnis der Notenbanker gewertet werden, „dass es eine – und sei es in Teilen stillschweigende – Übereinkunft der Zentralbanken gibt, die

Mengen nicht zu nennen, damit nicht bekannt wird, wie viel Gold von den Zentralbanken weltweit verliehen wurde.“ (43)

Warum ist das ein Problem? Nun, der Goldpreis kann von Zentralbanken durch Goldverkäufe und Goldverleihgeschäfte beeinflusst werden. Und in der Tat brachten die westlichen Zentralbanken zwischen 1993 und 2001 einen stattlichen Betrag an Gold auf beiderlei Weise auf den Markt, um den Goldpreis und damit die Inflationserwartung niedrig zu halten. Hierzu griffen sie auf ihre eigenen Goldreserven zurück. Beim Verleihgeschäft wanderte das Gold von den Zentralbanken an die Bullionbanken – das sind jene Privatbanken, die mit Goldbarren Handel treiben. Das Gold tauchte also im Markt auf – was letztlich den gleichen Effekt hat wie ein direkter Verkauf: der Preis geht nach unten. Von dem fallenden Preis profitierten die Bullionbanken durch das Zinsdifferenzgeschäft des sogenannten Gold-Carry-Trades.

Graphik: „Funktionsweise des Gold-Carry-Trades“

-- JPG --

(Graphik: „Funktionsweise des Gold-Carry-Trades“, aus Dimitri Speck: „Geheime Goldpolitik“, München, 2013, Seite 61. Abdruck der Graphik erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Autors.)

Hierbei leiht man sich „Gold von einer Zentralbank und legt es besser verzinslich an, um die Differenz als Gewinn zu erzielen. Das Gold muss allerdings zuvor verkauft werden, um den Erlös beispielsweise in festverzinsliche Anleihen investieren zu können. (...) Die Bullionbank (...) leiht sich Gold zu sehr günstigen Zinsen, verkauft es im Markt und legt den Erlös höher rentierlich an. Da die Zinsdifferenz zwischen Goldleihezins und Anleihezins meist viel höher ist, ist es auch der daraus resultierende Gewinn. Wie bei jedem Carry-Trade haben die Bullionbanken nun aber ein eigenes Interesse, dass der Goldpreis fällt. Denn sie sind das Gold schuldig, und je niedriger sie es im Markt zurückkaufen können, desto mehr verdienen sie. Wenn es steigt, verlieren sie hingegen. Der Gold-Carry-Trade ist somit eine besondere Geschäftsart, da es bei ihm nur ein Interesse an fallenden Preisen gibt.“ (44)

Zum Ursprung des Gold-Carry-Trade befragte ich Bill Murphy, den GATA-Vorsitzenden.

LS: Eine Person, die Sie „mögen“, ist der ehemalige US-Finanzminister Robert Rubin. In der Vergangenheit haben Sie geäußert, das ganze abgekartete Spiel sei von ihm entwickelt worden, als er zehn Jahre zuvor bei Goldman Sachs in London tätig war. Was war die grundlegende Neuerung, mit der Rubin aufwartete, und wie genau haben Sie davon erfahren?

BM: Bevor er CEO von Goldman Sachs und dann US-Finanzminister wurde, arbeitete Robert Rubin in London für Goldman Sachs. Eine seiner Aufgaben war die Beaufsichtigung der Goldhandelsgeschäfte des Unternehmens. Das wissen wir, weil der CEO des GATA-Unterstützers Kirkland Lake Gold, Brian Hinchcliffe, damals in London für Goldman Sachs gearbeitet und direkt an Robert Rubin berichtet hat.

Das ist viele Jahre her, und die Zinsen in den USA waren sehr hoch, so zwischen 8 und 12 %. Rubin ließ Goldman Sachs Gold von den Zentralbanken leihen, am physischen Markt verkaufen und die Erlöse zur Finanzierung der eigentlichen Geschäftsaktivitäten von Goldman Sachs einsetzen. Das konnte das Unternehmen zu einem Zinssatz von 1 % tun. Es war wie KOSTENLOSES Kapital, solange der Goldpreis nicht für eine beliebige Zeit auf ein nachhaltiges Niveau stieg.

Bald erkannten andere große Finanzinstitute, was GS da trieb und machten es nach. Rubin führte diese Geschäfte als Goldman Sachs CEO fort und übertrug sie dann als US-Finanzminister auf eine neue Ebene. Die Goldpreismanipulation wurde Dreh- und Angelpunkt seiner gefeierten „Politik des starken Dollar.“ (45)

Im August 2017 schickte ich eine Presseanfrage an das kanadische Bergbauunternehmen Rupert Resources Ltd., wo Brian Hinchcliffe inzwischen den Vorsitz innehat. In meinem Schreiben fragte ich Herrn Hinchcliffe, ob er die Aussagen von Bill Murphy bezüglich Goldman Sachs bestätigen könne. Außerdem zeigte ich Herrn Hinchcliffe ein Statement von William Hamilton, dem Gründer der US-Softwarefirma Inslaw. Hamiltons Unternehmen hatte eine Software namens PROMIS entwickelt, die von 1981 an durch die National Security Agency (NSA) eingesetzt wurde, um das westliche Bankensystem in Echtzeit zu überwachen. (46) Im Zusammenhang mit diesem NSA-Programm, „Follow the Money“ genannt, erzählte mir Hamilton, dass eine seiner Geheimdienstquellen ihm gegenüber einst gesagt habe, dass das Londoner Büro von Goldman Sachs zu den Privatfirmen gehörte, die die NSA-Banküberwachungsversion von PROMIS verwendet haben sollen. In meiner Anfrage wollte ich von Herrn Hinchcliffe erfahren, ob er irgendetwas dazu wisse.

Meine Fragen blieben unbeantwortet.

Verschiedene Phasen des Goldpreismanagements

Die Goldpositionen, die private Banken durch Leihgeschäfte aufgebaut hatten, wurden ab dem Jahre 2001 zunehmend zurückgeführt. Das Goldangebot, das dem Markt aus Zentralbankbeständen zur Verfügung gestellt worden war, um zunächst einen Goldpreisanstieg zu verhindern (1993-1996) und danach sogar einen fallenden Kurs zu bewirken (1996-2001), nahm real ab. Der Preis begann nun allmählich emporzuklettern, im Gegensatz zu den Jahren zuvor, als „nämlich viel Gold durch Verleihungen auf den Markt“ gelangt war, während nunmehr „dem Markt durch die Rückabwicklung von Verleihgeschäften Gold entzogen“ wurde. „Die Zentralbanken hatten also erkannt, dass diese es regulär nicht mehr zurückliefern konnten.“ Um die Bullionbanken und sich selbst aus dem Dilemma hinauszumanövrieren, waren die Zentralbanken gezwungen, das Gold selber zu beschaffen: „Sie mussten aus ihren eigenen Beständen Gold verkaufen, damit die Bullionbanken den Zentralbanken das geliehene Gold zurückzahlen konnten.“ So geschah es auch: „sie erhöhten insgesamt die Verkäufe“, die eigentlich nach dem *Washington Agreement on Gold* (WAG) hätten begrenzt werden sollen, „und führten die Verleihungen zurück. Damit machten sie vorherige Verleihungen zu vorgezogenen Verkäufen.“ (47)

Einher ging dies mit einer Verlagerung der Preismanagementpraxis: „Die Interventionen sind seitdem nicht mehr durch physisches Angebot durch die Goldleihe dominiert, sondern haben ihren Schwerpunkt an den Terminmärkten. Wegen des fehlenden zusätzlichen Zentralbankgold-Angebots steigt zudem der Goldpreis. Der Preis wird seitdem nicht mehr gehalten, lediglich der Anstieg gebremst.“ (48)

Datieren lässt sich diese Trendumkehr mit Mai 2001. (49) Seither besteht das „pragmatische Ziel“ lediglich darin, „den Goldpreis nicht zu schnell steigen zu lassen. Man lässt den Anstieg zu, weil man nicht noch mehr Gold verlieren möchte. Der Preisanstieg bedeutet somit nicht, dass keine Interventionen mehr stattfinden. Es handelt sich vielmehr um ein Abbremsen, in Verbindung mit einem geordneten Rückzug.“ Bestimmte Preismarken, an denen man sich orientiert, werden nun weniger, sie sind temporärer Art: „so sollte der Goldpreis in der Finanzmarktkrise nicht über die psychologisch wichtige runde Zahl 1000 und in der Eurokrise 2011 nicht über 2000 steigen“. (50)

Insgesamt änderte sich die Welt mit dem Platzen der Dotcom-Blase im Jahre 2000 und erst recht mit dem 11. September 2001. Die Staatsschulden haben seither überall auf der Welt zugenommen; in den USA allein gab es bis 2014 einen Schuldenzuwachs von über 12 Billionen US-Dollar. Die U.S. Federal Reserve führte zunehmend geldpolitische Stimuli ein, die Zinsen wurden hinuntergesetzt, die Aktienmärkte mussten gestützt werden, und Gold, Silber, Rohöl und andere Rohstoffe stiegen eine Dekade lang im Kurs.

Der Verdacht, dass es beim Goldpreis nicht immerzu mit rechten Dingen zugeht, besteht seit

langem. Erstmals war es wohl der Investmentberater Frank Veneroso, der die systematischen Goldinterventionen gegenüber einem größeren Publikum thematisierte. Unter der fragenden Überschrift *What's holding gold down?* schrieb der Gründer von Veneroso Associates am 5. Juni 1995 im *Forbes Magazine*: „Erneut traf der Goldpreis bei 400 Dollar je Unze auf Widerstand. Die Märkte sind erfüllt mit Gerüchten, dass die Zentralbanken den Preis gedeckelt haben.“ (51)

1998 trug Veneroso seine Forschungsergebnisse zum Goldmarkt zusammen, als Bill Murphy für ihn als Rohstoffmakler in New Hampshire arbeitete. Zu dieser Zeit arbeitete auch Marshall Auerback für Veneroso. Ein Kernbefund, den Veneroso 1998 in *The Gold Book* publik machte, bestand in der damals erstaunlichen Aussage, dass die Zentralbanken weit mehr Gold verliehen hatten, als sie öffentlich zugaben. Diese Information, so teilte mir Bill Murphy mit, stammte von der Bank of England. (52) Ebenfalls 1998 gründete Bill Murphy zusammen mit dem Journalisten Chris Powell das Gold Anti-Trust Action Committee (GATA), um die Goldpreisintervention öffentlich zu machen.

Den Einfluss von Frank Veneroso verdeutlichte mir Marshall Auerback, als ich ihn in einem Interview danach befragte, ob die Wirtschaftswissenschaften und die Finanzpresse ein gutes Verständnis beim Gold besäßen.

Marshall Auerback: Ich denke, nur wenige Leute verstehen es tatsächlich gut. Ich bin durch eine Reihe von Leuten beeinflusst worden, die es gut verstanden, insbesondere durch jemanden wie Frank Veneroso, der in der Goldwelt sehr bekannt ist. Frank half mir wirklich, die Rohstoff-Dynamiken dahinter zu verstehen. Schauen Sie, die beteiligten Ökonomen und Finanzleute sind bisweilen etwas theologisch bei der Sache, sie betrachten es immer noch als eine Form von Geld und sie denken, wir werden zu einer Welt des Goldstandards zurückkehren. Ihrer Ansicht entspricht es, dass es freies Geld ist, im Gegensatz zur furchtbar regierten Fiat-Währung. Ich hege diese theologischen Überzeugungen nicht. Ich glaube, dass es vom derzeitigen Investmentumfeld zu einer interessanten Investmentgelegenheit gemacht wird, aber ich erachte dies nicht als ein existentielles Problem von Leben und Tod, so wie das manche Leute tun.

Die Leute, die es einfach ignorieren, sind in anderer Weise ebenfalls voreingenommen. Sie neigen dazu, es als etwas wegzuwischen, das keinerlei Wert besitzt. Aber es ist ziemlich so wie eine Versicherungspolice. Man denkt, das sei reine Zeitverschwendung, bis man ein Erdbeben oder eine Flut erlebt, und auf einmal muss man diese Police einlösen; deswegen ist es weder das eine noch das andere.

LS: Ist der Goldmarkt ein wirklich freier Markt?

MA: Nein, es ist kein freier Markt, aber Gold selber als Anlagegut ist in dem Sinne frei, dass es von den Schuldverbindlichkeiten unbelastet ist, die mit Papiergeld verbunden sind. Aber nein, natürlich ist das kein freier Markt. GATA und Bill Murphy haben dazu die beste Arbeit geleistet, und ich denke, es ist ziemlich offensichtlich, dass er in hohem Maße vom offiziellen Sektor kontrolliert wird. Selbstverständlich sollten wir darüber nicht überrascht sein. Sie intervenieren derzeit in jedem anderen Markt – in den Währungsmärkten, Bondmärkten und Aktienmärkten. Warum sollten wir also überrascht sein, wenn sie sich bei den freien Funktionsweisen des Goldmarkts einmischen, insbesondere dann, wenn sie selber einen so großen oberirdischen Bestand davon haben, der ihnen reichlich Möglichkeit dazu gibt, diesen Markt zu manipulieren. (53)

Quellen Teil Zwei:

(1) Zur Auditierung des US-Goldhorts siehe beispielsweise Koos Jansen: “A First Glance At US Official Gold Reserves Audits“, veröffentlicht von BullionStar am 27 März 2014 unter: <https://www.bullionstar.com/blogs/koos-jansen/a-first-glance-on-us-official-gold-reserves-audits/>, Koos Jansen: “Second Thoughts On US Official Gold Reserves Audits“, veröffentlicht von BullionStar am 9. Februar 2015 unter: <https://www.bullionstar.com/blogs/koos-jansen/second-thoughts-us-official-gold-reserve-audits/>, und Koos Jansen: “US Government Lost 7 Fort Knox

Gold Audit Reports”, veröffentlicht von BullionStar am 2. Juni 2015 unter: <https://www.bullionstar.com/blogs/koos-jansen/us-government-lost-7-fort-knox-gold-audit-reports/>. Zu Beginn des Federal Reserve Systems waren die privaten Geschäftsbanken gezwungen, das von ihnen gehaltene Gold an die Fed-Regionalbanken abzugeben, um Mitglieder dieser Fed-Regionalbanken werden zu können. 1933/34 konfiszierte die US-Bundesregierung nicht nur das Gold seiner Bürger, indem es den Privatbesitz von Gold verbot, sondern auch das Gold, das die U.S. Federal Reserve hielt. Seitdem wird das US-Gold vom U.S. Treasury gehalten. Im Gegenzug erhielt die Federal Reserve Gold-Zertifikate (seit 1971 kontinuierlich mit 42.22 US-Dollar pro Feinunze auf der Fed-Bilanz angegeben).

(2) Vgl. Internetseite des US Department of the Treasury, Resource Center, Exchange Stabilization Fund unter: <https://www.treasury.gov/resource-center/international/ESF/Pages/esf-index.aspx>. Siehe zum Exchange Stabilization Fund auch Eric deCarbonnel: “THE ESF AND ITS HISTORY (Part 1-5)”, eine fünfteilige Videoserie zur Geschichte des Exchange Stabilization Fund, veröffentlicht auf MarketSceptics.com am 3. Juni 2011 unter: <http://www.marketskeptics.com/2011/06/the-esf-and-its-history.html>

(3) Vgl. Dimitri Speck: „Geheime Goldpolitik: Warum und wie die Zentralbanken den Goldpreis steuern“, FinanzBuch Verlag, München, 2014, Seite 187.

(4) Vgl. ebd.

(5) Ebd., Seiten 187-189.

(6) Vgl. Michael Kirk: “The Warning”, veröffentlicht vom Public Broadcasting Service am 20. Oktober 2009 unter: <http://www.pbs.org/wgbh/pages/frontline/warning/etc/script.html>

(7) Vgl. Marc Chesney: „Vom Großen Krieg zur permanenten Krise: Der Aufstieg der Finanzaristokratie und das Versagen der Demokratie“, Versus Verlag, Zürich, 2014, Seiten 51-52.

(8) Vgl. Lars Schall: „Plunge Protection Team in Aktion”, Interview mit Folker Hellmeyer, veröffentlicht auf LarsSchall.com am 11. August 2009 unter: <http://www.larsschall.com/2009/08/11/plunge-protection-team-in-aktion/>

(9) Vgl. Ferdinand Lips / Jacques Trachler: „Geld, Gold und die Wahrheit – Anlagestrategien von der Antike bis zur Neuzeit“, Fortuna Finanz-Verlag, Ebmingen, 1994, Seite 97.

(10) Vgl. Lars Schall: „Plunge Protection Team in Aktion”, a.a.O.

(11) Veröffentlicht auf der Website der Präsidentenbibliothek von Ronald Reagan unter: <http://www.reagan.utexas.edu/archives/speeches/1988/031888d.htm>

(12) Vgl. Lars Schall: „Plunge Protection Team in Aktion“, a.a.O.

(13) Vgl. ebd.

(14) Michael C. Ruppert: "The Gathering Storm", veröffentlicht auf From the Wilderness am 7. Juli 2002 unter: http://www.fromthewilderness.com/free/ww3/070802_alert.html

(15) Vgl. Lars Schall: „Wir sind inmitten einer epochalen tektonischen Verschiebung“ – Teil 2, Interview mit F. William Engdahl, veröffentlicht von LarsSchall.com am 30. März 2011 unter: <http://www.larsschall.com/2011/03/30/wir-sind-inmitten-einer-epochalen-tektonischen-verschiebung-%E2%80%93-teil-2/>

(16) Vgl. Michael C. Ruppert: "The Gathering Storm", a.a.O.

(17) Vgl. ebd.

(18) Vgl. beispielsweise Caroline Baum: „Manipuliert das Plunge Protection Team die Kurse?“, veröffentlicht von Frankfurter Allgemeine Zeitung am 28. März 2003 unter: http://www.faz.net/aktuell/finanzen/aktien/amerikanische-finanzmaerkte-manipuliert-das-plunge-protection-team-die-kurse-189176.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2

- (19) Vgl. Folker Hellmeyer: „Endlich Klartext! Ein Blick hinter die Kulissen unseres Finanzsystems“, FinanzBuch Verlag, München, 2008, Seite 61.
- (20) Vgl. Lars Schall: „Plunge Protection Team in Aktion“, a.a.O.
- (21) Vgl. Michael Kirk: “The Warning”, a.a.O.
- (22) Nomi Prins: “It Takes A Pillage – An Epic Tale of Power, Deceit, and Untold Trillions”, John Wiley & Sons, Hoboken, 2009., Seite 112.
- (23) Vgl. ebd., Seite 115.
- (24) Ebd., Seite 124.
- (25) Ebd., Seite 112.
- (26) Vgl. Lars Schall: „Plunge Protection Team in Aktion“, a.a.O.
- (27) Nomi Prins: “It Takes A Pillage”, a.a.O., Seite 112.
- (28) Vgl. ebd., Seite 191.
- (29) Ebd.
- (30) Vgl. ebd., Seiten 84-96.
- (31) Vgl. Lars Schall: “Lots Of Questions, Few Answers”, veröffentlicht von LarsSchall.com am 25. Oktober 2012 unter: <http://www.larsschall.com/2012/10/25/lots-of-questions-few-answers/>
- (32) Vgl. “GATA-Fed-Response“, veröffentlicht von GATA am 17. September 2009 unter: <http://www.gata.org/files/GATAFedResponse-09-17-2009.pdf>. Der Link war der ersten Frage hinzugefügt.
- (33) Vgl. Chris Powell: “Fed can keep most gold secrets but must yield one, judge rules”, veröffentlicht von GATA am 3. Februar 2011 unter: <http://www.gata.org/node/9560>. Der Link war der vierten Frage hinzugefügt.
- (34) Vgl. “Fogarty Declaration“, veröffentlicht von GATA unter: <http://www.gata.org/files/FogartyDeclaration.pdf>
- (35) Vgl. Lars Schall: “Lots Of Questions, Few Answers”, a.a.O.
- (36) Vgl. Christian Euler: „Die verrückten Gold-Verschwörungstheorien“, veröffentlicht von Die Welt am 5. Januar 2013 unter: <http://www.welt.de/finanzen/article112418743/Die-verrueckten-Gold-Verschwoerungstheorien.html>
- (37) Vgl. Lars Schall: The „Road To Recovery“ Is A Dead End, Interview with Marshall Auerback, May 22, 2011, <http://www.larsschall.com/2011/05/22/the-road-to-recovery-is-a-dead-end/>
- (38) Vgl. ebd.
- (39) Dimitri Speck: „Geheime Goldpolitik“, a.a.O., Seite 72.
- (40) Ebd.
- (41) Vgl. Koos Jansen: “The London Bullion Market And International Gold Trade”, veröffentlicht von Bullion Star am 21. September 2015 unter: <https://www.bullionstar.com/blogs/koos-jansen/the-london-bullion-market-and-international-gold-trade/>
- (42) Dimitri Speck: „Geheime Goldpolitik“, a.a.O., Seite 73.
- (43) Ebd., Seite 74. Zur Verschleierung der Goldverkäufe des Internationalen Währungsfonds und das damit einhergehende Zurückhalten von Dokumenten siehe Ronan Manly: “IMF Gold Sales — Where ‘Transparency’ Means ‘Secrecy’“, veröffentlicht von BullionStar am 2. September 2016 unter: <https://www.bullionstar.com/blogs/ronan-manly/imf-gold-sales-transparency-means-secrecy/>

(44) Ebd., Seiten 60-61.

(45) Lars Schall: "They are about to hit the wall", Interview mit Bill Murphy, 31. August 2009.

(46) Vgl. Lars Schall: "Follow the Money: The NSA's real-time electronic surveillance of bank transactions", veröffentlicht von LarsSchall.com am 2. Februar 2014 unter: <http://www.larsschall.com/2014/02/02/follow-the-money-the-nsas-real-time-electronic-surveillance-of-bank-transactions/>

(47) Vgl. Dimitri Speck: „Geheime Goldpolitik“, a.a.O., Seite 198.

(48) Ebd., Seite 206.

(49) Vgl. ebd., Seiten 148 und 206-216.

(50) Ebd., Seite 148.

(51) Zitiert ebd., Seite 348.

(52) Private Mitteilung an den Autor vom Dezember 2015. "A main finding of the book was the central banks had leased out far more gold than they were letting on ... nearly 8,000 tonnes when it was thought to be very minor. He got his number from the Bank of England."

(53) Lars Schall: "Gold market an interesting subject to follow in years to come", Interview mit Marshall Auerback, veröffentlicht von LarsSchall.com am 8. Mai 2013 unter: <http://www.larsschall.com/2013/05/08/gold-market-an-interesting-subject-to-follow-in-years-to-come/>